

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pf.
im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2304.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker).

Nr. 4.

Berlin, den 26. Januar 1900.

XI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Wahlke, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an F. Liebau, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressiren.

Der Bericht der Gewerbe-Aufsichtsbeamten.

Das Reichsamt des Innern hat die Zusammenstellung der Jahresberichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1898 vor Kurzem beendet. Aus der Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß die sorgfältig lebhafteste Anspannung der gewerblichen Thätigkeit in fast sämtlichen Aufsichtsbezirken ein weiteres Anwachsen der Zahl der beschäftigten Arbeiter zur Folge gehabt hat. Als Gewerbebezüge, welche an der Erhöhung hauptsächlich Antheil haben, werden in erster Linie die Metallverarbeitung sowie die Industrie der Maschinen und Werkzeuge genannt; deren starke Beschäftigung auf den mächtigen Aufschwung der Fahrrad-Industrie, der Erzeugung von elektrischen Maschinen u. s. w. zurückgeführt wird.

Bei den Fahrradfabriken liegt nach Ansicht mehrerer Aufsichtsbeamten augenscheinlich eine Ueberproduktion vor, die zur Einschränkung zwingt und schon eine Fabrik zur gänzlichen Einstellung des Betriebs veranlaßt hat. Nächst der Metall- und Maschinen-Industrie ist als ein Gewerbebezug, der eine besonders starke Zunahme der Arbeiterziffer in mehreren Bezirken aufweist, die Industrie der Steine und Erden zu nennen. Hier findet die während des Berichtsjahres entfaltete Bauhätigkeit ihren ziffermäßigen Ausdruck in einer Erhöhung der Zahlen für die Ziegeleien und Steinbruchbetriebe.

In der Textilindustrie ist der Geschäftsgang ein flauer gewesen. Die Ursache ist wohl zum Theil den Zollverhältnissen der Vereinigten Staaten von Amerika und zum Theil dem spanisch-amerikanischen Kriege zuzuschreiben. Gegen Ende des Jahres wurden die Verhältnisse etwas besser, ohne aber in irgend einem Augenblick den Stand früherer Jahre zu erreichen.

Infolge der regen Entfaltung der gewerblichen Thätigkeit herrschte während des Berichtsjahres durchweg reichliche Arbeitsgelegenheit. Das Arbeitsangebot blieb weit hinter der Nachfrage zurück und eine Anzahl von Gewerbebezügen hat andauernd unter einem ganz empfindlichen Arbeitermangel gelitten. In erster Linie fehlt es an tüchtigen geschulten Kräften, es gebricht aber auch an ungeschulten Arbeitern. Unter diesen Umständen hat man sich auch vielfach mit dem Einlegen von Schichten zu helfen gesucht. Es sind in umfangreichem Maße auswärtige Arbeitskräfte herangezogen worden: insbesondere hat die Heranziehung russischer, polnischer, galizischer, böhmischer Arbeiter in einem gegen das Vorjahr erhöhten Umfange stattgefunden. Zur Befestigung oder Verminderung des Arbeitermangels ist nicht allein die Großindustrie bemüht, die Einschränkung der Handarbeit durch den Ersatz mechanischer Arbeit zu ermöglichen, sondern auch die Kleinindustrie sucht durch Einführung von kleinen Motoren neue Lebenskraft zu gewinnen. In dem Bergbetriebe hat fast allenthalben ein sehr fühlbarer Arbeitsmangel geherrscht. — Arbeitslosigkeit in auffallender Form oder in beträchtlichem Umfange ist nicht zu Tage getreten.

Erhebliche Veränderungen der täglichen Arbeitszeit wie auch im Einhalten der Pausen sind im Laufe des Jahres nicht eingetreten.

Indessen wird doch vielfach festgestellt, daß die auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen für eine mehr oder minder große Anzahl von einzelnen Betrieben oder von ganzen Betriebszweigen von mehr oder minder großem Erfolg begleitet gewesen sind. Hand in Hand mit den Bestrebungen der Verkürzung der Arbeitszeit im gewerblichen Betriebe geht vielfach der Wunsch nach Gewährung einer reichlich bemessenen Mittagspause. Die Ausdehnung dieser Pausen auf $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunde gewinnt immer mehr an Verbreitung. Die auswärtigen Arbeiter widerstreben der Ausdehnung der Mittagspause, um zeitiger die Heimkehr antreten zu können. Die Einführung der englischen Arbeitszeit findet ein Hinderniß in den Schutzvorschriften für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter, und in der Nothwendigkeit, die Pausen im Betriebe gleichmäßig einzurichten. Die Arbeitszeit der im Bergwerksbetriebe beschäftigten Arbeiter hat im Großen und Ganzen keine merkliche Veränderung gegen das Vorjahr erfahren.

Die Durchführung der Sonntagsruhe scheint in einzelnen Bezirken, besonders in kleinen und handwerksmäßigen Betrieben, noch Schwierigkeiten zu bereiten, während die Arbeit im Großbetriebe sich durchweg in den gesetzlichen Grenzen hält.

Die Kündigungsfrist ist meistens die 14tägige, vielfach aber auch die 8tägige. Aus mehreren Bezirken wird berichtet, daß das Streben, die Kündigungsfrist auszuschließen, immer mehr um sich greift. Theils sind die Arbeitgeber dagegen, indem sie erklären, daß die Arbeiter nach geschener Kündigung des Arbeitsverhältnisses kein Interesse an der Arbeit mehr zeigen, daß die Arbeiter sich ihrerseits vielfach nicht an die Kündigung halten und es schwer halte, eine Entschädigung für den widerrechtlichen Austritt zu erhalten.

Dem drohenden Ausbruch von ArbeitsEinstellungen ist in vielen Fällen durch das Entgegenkommen der Arbeitgeber oder die Besonnenheit der Arbeiterschaft vorgebeugt worden. Immerhin war aber nicht nur die Gesamtzahl der Ausstände im Berichtsjahr recht erheblich, und um annähernd ein Drittel höher als im Vorjahre, z. B. in Bayern. Es wird auch von vielen Seiten über umfangreiche, langwierige oder hartnäckige Arbeitskämpfe berichtet. Neben solchen Arbeitskämpfen, die die Erlangung günstigerer Löhne oder Arbeitsbedingungen bezweckten oder eine Verschlechterung zu verhindern suchten, haben im Berichtsjahr Arbeitskämpfe, die zur Aufbesserung der Lohnbedingungen in keinem Zusammenhange stehen, oder welche doch nur nebenher die Besserung der Arbeitsverhältnisse erstrebten, verhältnismäßig häufig stattgefunden. Mehrfach wird hervorgehoben, daß Arbeitskämpfe ohne eigentliche Veranlassung aus Mißverständnissen oder recht kleintlichen Ursachen entstanden sind. Einzelne Ausstände haben zur völligen oder theilweisen Einstellung des Betriebes geführt.

Das Eingreifen der Organisationen in die Arbeitskämpfe wird von vielen Seiten erwähnt, zum Theil mit dem Hinzufügen, daß die Organisationen in erspriehlicher Weise eine vorbeugende oder vermittelnde Thätigkeit entfalten haben. Dem gegenüber fehlt es aber nicht an weniger günstigen Beobachtungen. Die Gewerbegerichte sind als Einigungsämter zur Erledigung von Streitigkeiten zwischen

Arbeitgebern und Arbeitern theils erfolgreich, theils ohne Erfolg in Thätigkeit getreten. Neue Gewerbeberichte sind in Landskron in Niederbayern, in Schweinfurt, Kofstod und Waltershausen errichtet worden. Die Entwicklung der Arbeiterorganisationen hat auch im Betriebsjahr vielfach Fortschritte gemacht. Die Arbeitgeber verhalten sich den Organisationen gegenüber entweder indifferent oder abgeneigt.

Die Arbeitslöhne haben sich, von vereinzelt Fällen des Rückganges abgesehen, entweder auf der Höhe des Vorjahres gehalten oder, namentlich für gelernte Arbeiter, eine mehr oder minder erhebliche Erhöhung erfahren. Aber auch diesmal ging wieder vielfach mit der durch die Aufbesserung der Löhne sowie durch die reichliche und fortdauernde Arbeitsgelegenheit herbeigeführten Vermehrung des Arbeitsverdienstes eine Erhöhung der Lebensmittelpreise, namentlich für Fleisch, theilweise auch der Wohnungspreise, Hand in Hand, so daß von einer wesentlichen Besserung in der Lage der arbeitenden Klasse im Großen und Ganzen nicht gesprochen werden kann.

Ueber die Wohnungs-Verhältnisse der arbeitenden Klassen äußern sich nach dem Auszuge, welchen die „Freisinnige Zeitung“ von der Zusammenstellung giebt, einige Aufsichtsbeamten im günstigen Sinne, indem sie eine Besserung gegen früher feststellen oder auch die bestehenden Verhältnisse an und für sich als befriedigend bezeichnen. Aus zahlreichen anderen Bezirken aber werden mehr oder minder lebhaft Klagen über das Wohnungswesen geführt, welche sich theils auf die Beschaffenheit der Wohnungen, theils auf die Mietzpreise beziehen. Der Mitwirkung der Arbeitgeber sowie der öffentlichen und privaten Korporationen zur Beschaffung guter und billiger Wohnungen sind auch in diesem Jahre wesentliche Erfolge zu danken. Zahlreiche Bauvereine und Genossenschaften sind neu entstanden und die schon bestehenden haben eine rege Thätigkeit entfaltet.

Die Beschaffung billiger Lebensmittel wird in zahlreichen Fällen von Seiten der Betriebsverwaltungen durch unentgeltliche oder billige Ueberlassung von Land ermöglicht. Vielfach haben auch die Arbeitgeber wie in den Vorjahren Nahrungsmittel und Feuerung im Großen bezogen und zum Selbstkostenpreise abgegeben. In den Bestrebungen der Arbeitgeber, durch Schaffung von Speiseräumen, Errichtung von Kantinen und Speiseanstalten die Ernährungsverhältnisse der Arbeiter zu bessern, sind wiederum Fortschritte zu verzeichnen, namentlich da, wo die Arbeitsstätte weit von der Wohnung entfernt ist. Für die Konsumvereine ist ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen, der zum Theil in Neugründungen, zum Theil in der Erhöhung der Umsätze seinen Ausdruck findet. Gegenüber dem vielfach beobachteten und auch von Gewerbeinspektoren gerügten Unvermögen der Arbeiterfrauen, für eine gute und gesunde Kost zu sorgen, wird wiederholt auf den Nutzen von Koch- und Haushaltungsschulen hingewiesen.

Fortbildungs- und Arbeitsschulen haben sich, so hebt die „Freisinnige Btg.“ schließlich noch hervor, durchweg eines befriedigenden Besuches zu erfreuen gehabt. In der Fürsorge für die unbefähigten Kinder der Arbeiterfamilien während des Berichtsjahres ist ziemlich viel geschehen, und zwar vielfach durch die Unternehmer oder doch mit ihrer Unterstützung (Kindergärten u. s. w.). Die Bestrebungen zur geistigen Hebung der Arbeiter fanden das Verständnis weiter Kreise, auch in der Arbeiterschaft selbst. Ueber die Ertheilung von Erholungsurlaub wird auch diesmal von mehreren Seiten berichtet.

Gewerbe und Handel im Deutschen Reich.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat jetzt seine Bearbeitung der Berufs- und Gewerbebezahlung vom 14. Juni 1895 zu Ende geführt. Diese Bearbeitung hat somit 4½ Jahr gedauert, — anscheinend eine lange Spanne Zeit, kurz aber in Anbetracht des riesigen Materials, das zu bewältigen war. Man denke nur: ein Riesenwerk liegt vor uns . . . 18 Bände, fast 10 000 Druckseiten umfassend mit 50 Blättern mit graphischen Darstellungen. Die erste neun Bände brachten die Details der Berufszählung, Band 10 enthält eine zusammenfassende Darstellung des Inhaltes dieser neun Bände und ist betitelt: „Die berufliche und soziale Gliederung des Deutschen Volkes“; Band 11 behandelt: „Die Landwirtschaft im Deutschen Reich nach der landwirthschaftlichen Betriebszählung“; die folgenden sechs Bände enthalten das Detail der Gewerbebezahlung, und der letzte, der vor wenigen Wochen abgeschlossene Band 18, liefert die zusammenfassende Bearbeitung des Inhaltes der vorhergehenden sechs Bände der Gewerbebestatistik. Das Statistische Amt hat damit eine Arbeit hinter sich, auf die es mit Recht stolz sein kann.

Die 1895er Berufs- und Gewerbebezahlung ist, so urtheilt die Frankfurter Zeitung über das Werk, von unschätzbarem Werth für diejenigen, die Politik, Wirthschafts- und Sozialpolitik nicht nach vagen Wünschen und Vermuthungen, sondern auf Grund der Thatfachen betreiben wollen — von so großem Werthe deshalb, weil durch die letzte Zählung, wenn man ihre Daten zu den Ergebnissen früherer Aufnahmen in Beziehung setzt, die hauptsächlichsten Entwicklungstendenzen der deutschen Volkswirtschaft klar zu Tage treten. Wer sehen will, der kann jetzt sehen. Man darf sich zwar keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Parteien und wirthschaftlichen Gruppen, denen die tatsächlichen Entwicklungstendenzen zuwider sind, auch durch die schönste Gewerbebestatistik von ihren verkehrten Forderungen nicht abgebracht werden. Aber den Berufszweigen und den wirth-

schaftlich-sozialen Klassen, die von der natürlichen Entwicklung emporgetragen werden, geben doch solche zahlenmäßige Feststellungen, wie die Berufs- und Gewerbebezahlungen, eine werthvolle und vielfach wirksame Waffe in die Hand. Und das ist gut so, denn der Staat, die Staatspolitik muß sich in erster Linie immer auf diejenigen stützen, die aufwärts steigen, nicht auf die, welche abwärts gehen — eigentlich eine banale Weisheit, die man aber noch so häufig verkennt, weil sie von den gewohnten und beliebten Schlagworten überdeckt wird. Der größte Feind des Schlagwortes ist aber die Zahl, und darum muß man wünschen, daß die Ergebnisse der letzten großen Zählungen dem Publikum allmählich vertraut werden.

Da seien denn aus dem 18. Bande folgende Angaben entnommen, — es ist jener Band, welcher abschließend Handel und Gewerbe im Deutschen Reich darstellt. Bei der Erhebung vom 14. Juni 1895 wurden im Deutschen Reich insgesamt 3 658 088 Gewerbebetriebe ermittelt. (Der Ausdruck „Gewerbebetriebe“ umfaßt hier: Gärtnerei, Thierzucht, Fischerei, Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Handel, Verkehr, Gast- und Schankwirthschaft.) Im Jahre 1882 betrug ihre Zahl 3 609 801, sie hat sich also in den folgenden dreizehn Jahren um 48 287 oder 1,3 Prozent vermehrt. Von den 1895 gezählten Gewerbebetrieben sind 86 Prozent Hauptbetriebe, die anderen Nebenbetriebe. Gewerbsthätige Personen wurden 10 269 269 im Jahre 1895 gezählt, im Jahre 1882 dagegen 7 340 798, mithin war eine Vermehrung um fast 40 Prozent eingetreten. Es hat also sowohl eine Vermehrung der Betriebe, wie eine Vermehrung der in ihnen beschäftigten Personen stattgefunden, doch ist die letztere bedeutend größer, sodas jetzt im Durchschnitt auf einen Betrieb mehr Personen entfallen als früher, woraus man schließen muß, daß im allgemeinen eine Tendenz zum Großbetriebe vorhanden ist. Im einzelnen trifft dies aber keineswegs immer zu.

Gleich hier möchten wir aber auf die Entwicklung der Kleinbetriebe hinweisen. Faßt man die oben erwähnten „Gewerbebetriebe“ zusammen, so ergibt sich eine Verminderung der Kleinbetriebe, d. h. derjenigen Unternehmungen, in denen der Inhaber ohne Gehülfen und Motoren thätig ist: von 1882 bis 1895 sank die Zahl der Kleinbetriebe von 2 423 049 auf 2 172 197. Spezialisirt man aber, so ergibt sich, daß in dieser Zeit die Kleinbetriebe nur in der Industrie abgenommen haben, hier allerdings beträchtlich, in der Gärtnerei, Thierzucht und Fischerei haben sie stark, in Handel und Verkehr ein wenig zugenommen. Und spezialisirt man weiter die Industrie, so zeigt sich, daß auch hier nur im allgemeinen eine Verminderung der Kleinbetriebe stattfand und in nicht wenigen Gewerbeäzweigen die Zahl derselben wuchs, z. B. bei den Uhrmachern, Schneidern, Schuhmachern, Barbieren, Maurern, Buchdruckern u. c. Es fragt sich allerdings, ob diese Entwicklung eine gesunde ist, und man wird diese Frage häufiger verneinen als bejahen müssen.

In einigen Gewerben, wie in der Gärtnerei und Thierzucht, bei den Gas- und Wasser-Installateuren, den Barbieren u. c. ist das Wachsthum der Kleinbetriebe kein ungünstiges Zeichen, in anderen Gewerben aber ist es, — so heißt es in dem Werk:

„Ein Stadium im Konkurrenzkampf zwischen Klein- und Großbetrieb, das im Grunde eine Niederlage des Kleinbetriebes, speziell des Handwerks, bedeutet, nämlich ein Zurückdrängen der Handwerker in jene primitivste Betriebsform, in der sie dann reine Hausindustrielle werden, zum Theil in Abhängigkeit von Magazinen und anderen Großbetrieben gerathen.“

Sehr deutlich ist diese Entwicklung z. B. in der Schuhmacherei: Die bedeutende Zunahme ihrer Kleinbetriebe erklärt sich nach den Ergebnissen der Gewerbebezahlung hauptsächlich aus der Zunahme der hausindustriellen Kleinbetriebe. Man muß also wohl beachten, daß bei vielen Gewerben die Zunahme der Kleinbetriebe lediglich eine Begleiterscheinung der in ihnen thätigstehenden, aus andern Ziffern erwiesenen Tendenz zum Großbetriebe ist.

Rundschau.

Die Zwangsinnungen. In der Weltstadt Berlin ist zu Beginn des Jahres eine Tischlerzwangsinnung eingerichtet worden. Die alte Zwangsinnung zählte 1200 Mitglieder, der neuen müssen weitere 1800 Tischlermeister beitreten. Die alten Innungsmitglieder aber haben, um sich die Herrschaft in der Innung zu sichern, ein Statut angenommen, daß die Innungsversammlung nur aus Delegirten besteht, deren Zahl auf 168 festgesetzt wurde. Das Statut bemißt die Innungsbeiträge sehr hoch. Andererseits sind für den ersten Obermeister jährlich 3000 Mk., für den zweiten Obermeister 1800 Mk. u. c. festgesetzt worden. Schon die alte Innung hat weit über die Hälfte aller Einnahmen, nämlich 6383 Mk., für Entschädigungen, Gratifikationen, Tantiemen, Repräsentations- und Agitationskosten verpulvert.

Nun höre man die Meldung aus anderen Städten. Da fracht das stolze Zwangsinnungs-Gebäude in allen Fugen, es wird in absehbarer Zeit zusammenbrechen wie ein Kartenhaus. Wir haben in dieser einen Woche folgende Innungssachen aus den Meldungen der verschiedensten Zeitungen zusammengestellt:

Die Zwangsinnung der Barbier- und Friseur- in **Dortmund** beschloß ihre Auflösung. Die Mitglieder wollen eine freie Innung bilden.

Die Zwangssinnung der Maler und Aufstreicher in **Krefeld** beschloß einstimmig ihre Auflösung. Die früheren Mitglieder der Zwangssinnung beabsichtigten nunmehr eine freie Sinnung zu bilden. Dieser Vorgang ist bemerkenswerth. Gerade von Krefeld aus war für die Zwangssinnungen am ganzen Niederrhein geworben worden. Die aufgelöste Sinnung war eine der angesehensten. Ihr wurden schon früh die Rechte aus § 100e der Gewerbeordnung verliehen und ihre Leistungen wurden früher von der Behörde mit großer Wärme gerühmt. Wenn nun in einer solchen Sinnung, so schreibt die „Köln. Btg.“, sich die Mitglieder einstimmig gegen den Zwang aussprechen, so geben sie damit zu, daß die Gegner der Zünftler nicht unrecht gehabt haben.

Den Zünftlern geht es auch in **Witten** schlecht. Bisher bestand in Witten für die Barbier und Friseur neben einer Sinnung eine freie Vereinigung. Nachdem nunmehr auf Anordnung der Regierung eine Zwangssinnung der Barbier eingerichtet, der auch die Mitglieder der freien Vereinigung beitreten mußten, wurden bei der Konstituierung der Zwangssinnung lauter Gegner des Sinnungszwangs in den Vorstand gewählt.

Die Zünftler erleben Enttäuschungen über Enttäuschungen. Wie wenig man in **Lübeck** die Ehre zu schätzen weiß, Vorstandsmitglied der **Tischler**-Zwangssinnung zu sein, beweist der Umstand, daß zwei Meister, die auf sie gefallene Wahl abgelehnt haben und diese Ablehnung mit je 20 Mk. Strafe bezahlten.

Dortmund, Krefeld, Witten, Lübeck, — eine stattliche Reihe von Namen. Aber die helfen alle nicht, die Hauptstadt des Reiches, Berlin, muß ihre Tischlerzwangssinnung haben. Nun, — sollen die Herren Meister thun und lassen was sie wollen, es wird aus der Zwangssinnung nicht viel herauskommen.

Wir präzisieren unsern Standpunkt dahin: Der Zwangssinnungs-Krempel hat schon bei der Gründung den Todeskeim in sich, er wird ihm erliegen. Das neue Jahrhundert wird mit diesem Rest der Zunftherrlichkeit unbarmherzig aufräumen.

Die Möbel werden theurer! Die in Berlin domizilirenden Fabrikanten der Bettstell- und Schlafzimmer-Möbelbranche haben jetzt in einer Versammlung folgenden Beschluß gefaßt:

Wir erklären in Erwägung dessen, daß die Rohmaterialien unserer Fabrikate in den letzten zwei Jahren um 25 bis 30 Prozent gestiegen sind, Tischler- und Polierlöhne sowie überhaupt die Betriebsunkosten wesentlich höhere geworden, die erzielten Preise hingegen seit dem letzten Tischlerstreik, bei welchem eine Erhöhung von durchschnittlich 5 bis 10 Prozent erreicht wurde, noch unter ihren damaligen Stand gesunken sind, dieselben nunmehr um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen. Die Preiserhöhung tritt am 20. Januar d. J. in Kraft. Sämmtliche Möbeldändler werden von diesem Beschluß sofort benachrichtigt, und setzt die Versammlung eine Kommission zur Regelung der Angelegenheit nieder.

Das ist ganz schön und gut. Aber wo bleiben dann die Gesellen der Herren Meister? Wie wär's denn, wenn auch denen etwas von der Erhöhung zu Theil würde?

Von der Unfallversicherung. Dem Reichstage sind vergütigte Woche die Nachweise über die Ergebnisse der Unfallversicherung im deutschen Reiche für das Jahr 1898 zugegangen. Danach erstreckte sich die Unfallversicherung auf mehr als 18 Millionen Personen. Davon gehörten 17 505 905 den Berufsgenossenschaften an; sie vertheilten sich auf 5 110 542 Betriebe. Auf Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe entfielen 715 758 versicherte Personen. Dazu kommt dann noch 13 Versicherungsanstalten der Baugewerkschaft. Die Anzahl der Unfälle, für die im Jahre 1898 zum ersten Male eine Entschädigung festgestellt wurde, belief sich auf 98 023, rund 6000 mehr als im Jahre zuvor. Die Zahl der Unfälle mit tödtlichem Ausgang stieg von 1897 auf 1898 von 9416 auf 7984, die der Unfälle mit nachfolgender dauernder Erwerbsunfähigkeit fiel dagegen von 1507 auf 1139. Die Gesamtzahl der Unfälle, die im Jahre 1898 überhaupt zur Anmeldung kam, war 407 522, etwa 35 000 mehr als in dem vergangenen Jahre. Die Getödteten hinterließen 5096 Wittwen, 10 601 Kinder und 307 Waisen. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge belief sich auf rund 71,1 Million Mark, die Summen der Entschädigungsbeträge sind in folgender Steigerung gewachsen um Millionen Mark:

1886 bis 1890: 1,9; 5,9; 9,7; 14,5; 20,3 Millionen Mark,
1891 „ 1895: 26,4; 32,3; 38,1; 44,2; 50,1 Millionen Mark,
1896 „ 1898: 57,1; 63,9; 71,1 Millionen Mark.

Zu diesen Ausgaben gesellen sich noch die Verwaltungs- und Schiedsgerichts- und sonstige Kosten, so daß sich an tatsächlichen Ausgaben für die Zwecke der Unfallversicherung im Jahre 1898 ergaben bei:

Berufsgenossenschaften	76,3 Millionen Mark,
öffentlichen Betrieben	6,3 „ „
Baugewerkschaften	6,3 „ „

Das sind insgesamt rund 90 Millionen Mark. Und diese Summen steigen unausgesetzt. Dazu kommen dann noch die Restbestände am Schluß des Jahres 1898, die bei den Berufsgenossenschaften 19,3 Millionen Mark, bei den Baugewerkschaften 4,9 Millionen Mark betragen, und vor allen Dingen die Reservefonds, die bei den letzteren rund 835 000 Mark, bei den Berufsgenossen-

schaften 136,5 Millionen Mark betragen und für die Zwecke der Unfallentschädigung bestimmt bleiben. Diese Mittel, die aus den Renten für die Geschädigten und im Todesfall für die Hinterbliebenen in der oben angegebenen Höhe aufgebracht worden sind, werden durch jährliche Umlagen von dem deutschen Unternehmertum aufgebracht.

Schulärzte. Die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Amtes der Schulärzte bricht sich immer mehr auch in den mittleren Provinzialstädten Bahn. So sind jetzt wieder in Königsbrunn (Oberschlesien) vier Schulärzte angestellt worden, welche den Gesundheitszustand der Schüler, sowie die Schulräume und die Einrichtungen derselben dauernd zu überwachen haben. Alle neu eintretenden Schüler werden fernerhin unter Zuziehung des Direktors und des betreffenden Klassenlehrers dahin untersucht, ob ihnen in Folge eines gesundheitlichen Manco's, wie Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit, zu schwacher Befähigung u. s. w., eine besondere Fürsorge zu theil werden muß. Auch haben diese Schulärzte von nun an die Dispensation vom Gesangs- und Turnunterricht auszusprechen. Die Kinder, bei denen irgend ein derartiger Gesundheitsfehler festgestellt wurde, erhalten einen Gesundheitsbogen, der dieselben durch alle Klassen begleitet. Auch sollen vierzehntägig Sprechstunden stattfinden, in welchen die Kinder eingehend auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Eine ärztliche Behandlung der Kinder von Schulwegen findet nicht statt, doch ist der Direktor verpflichtet, den Eltern derjenigen Kinder, welche Symptome von Krankheiten zeigen, schriftlich davon Mittheilung zu machen.

In der Metallindustrie stehen Differenzen in Aussicht. Der Verband der Metallindustriellen (Arbeitgeber) hat beschlossen, eine neue Arbeitsordnung in seinen Betrieben zur Durchführung zu bringen, die verschiedene für die Arbeiter ungünstige Aenderungen enthält. Das zu diesem Zweck versandte Normalstatut bezieht sich hauptsächlich auf die Paragraphen 616 und 619 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Vorstand des deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat darauf seine Mitglieder angewiesen, jede Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die neue Arbeitsordnung an zuständiger Stelle zu melden, um rechtzeitig Schritte dagegen zu thun. Wie bedrohlich die Situation gehalten wird, geht daraus hervor, daß man in den Kreisen der Arbeiter mit einem großen Ausstände zu Beginn des Frühjahrs rechnet. Die Sammlungen zum Streikfonds sind in Folge der schlechten Erfahrungen, die man im letzten Jahre mit den unorganisirten Arbeitern gemacht hat, abgeschafft worden, dagegen erhebt man jetzt einen regelmäßigen Streikbeitrag von 20 Pf. pro Monat von jedem Mitglied. Die Unterstüzungen sind auch statutenmäßig festgelegt. Jedes Mitglied erhält bei 26wöchiger Mitgliedschaft 15 Mk., jedes weibliche Mitglied 9 Mk. pro Woche. Bei kürzerer Dauer der Mitgliedschaft werden geringere Entschädigungen gezahlt. Der Metallarbeiter-Verband zählt gegenwärtig ungefähr 78 000 Mitglieder.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Königreich Preußen (ausgenommen die Stadt Trier) im Monat Dezember 1899: für 1000 Kilogramm Weizen 146 im November 1899 (147) Mk., Roggen 141 (143) Mk., Gerste 142 (144) Mk., Hafer 130 (132) Mk., Erbsen zum Kochen 223 (225) Mk., Speisebohnen 247 (249) Mk., Linsen 401 (402) Mk., Kartoffeln 48,5 (46,9) Mk., Rischstroh 36 (35,9) Mk., Heu 53,9 (52,7) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1075 (1076) Mk.; für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 136 (137) Pf., vom Bauch 115 (115) Pf., Schweinefleisch 131 (132) Pf., Kalbfleisch 134 (135) Pf., Hammelfleisch 127 (128) Pf., inländischer geräucherter Speck 152 (154) Pf., Schbutter 235 (234) Pf., inländisches Schweineschmalz 155 (157) Pf., für 1 Schock Eier 482 (448) Pf.

Eine amtliche Lohnstatistik giebt es in Deutschland nicht, sie ist am Ende auch nicht nöthig. Man kann ohne einer solchen Statistik auch ganz gut feststellen, daß die Arbeitslöhne sich in den letzten Jahren stetig gesteigert haben. Darüber geben nicht nur die Erhebungen privater wirtschaftlicher Vereinigungen für die betreffenden einzelnen Gewerkszweige Auskunft, auch aus amtlichen Statistiken lassen sich Schlüsse allgemeiner Natur nach dieser Richtung ziehen. So belehren uns über diese Erscheinung die jährlichen Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für die der Unfallversicherung unterliegenden Gewerbegruppen. Einen ähnlichen Maßstab für eine zutreffende Schätzung der auf diesem Gebiete sich abspielenden Vorgänge liefern die Rechnungsergebnisse der Versicherungsanstalten, da in ihnen die durchschnittliche Höhe des nach dem Verdienste der Versicherten berechneten und gezahlten Wochenbeitrages Jahr für Jahr festgestellt wird. Hier zeigt sich ganz deutlich die stetige Steigerung der Lohnsätze. Im ersten Jahre der Geltung der Invalidenversicherung, im Jahre 1891, belief sich diese durchschnittliche Höhe auf 20,81 Pf., sie stieg 1892 auf 20,86, 1893 auf 20,97, 1894 auf 20,99, 1895 auf 21,04, 1896 auf 21,17, 1897 21,33 und 1898 auf 21,55 Pf. Man ersieht hieraus, daß die Steigerung Jahr für Jahr angehalten hat.

Die Lage des Arbeitsmarktes wies nach der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ in Folge des Frostwetters in der zweiten Hälfte des Dezember 1899 Züge einer gewissen Ermattung auf. Zunächst trat im Baugewerbe todtte Saison ein und übte sofort auch einen Rückschlag auf alle mit ihm zusammenhängenden Erwerbszweige, wie Cementindustrie und Ziegelei, aus. Einige Tage litt auch der Bergbau und die Eisenindustrie unter dem Wagenmangel, zahlreiche Schichten mußten ausfallen. Indessen setzte die lebhafteste Beschäftigung zu Anfang des Jahres wieder ein. Auch die Textilindustrie bietet jetzt ein Bild eifriger Thätigkeit. In der allgemeinen Prosperität hat das Weihnachtsgeschäft diesmal eine Ausdehnung gehabt, wie in keinem der letzten Jahre. Alle irgendwie verfügbaren Kräfte wurden vom Handelsgewerbe als Verkäufer, Aussträger, Packer zc. in Anspruch genommen. Daraus ist auch die erhebliche Erleichterung des Arbeitsmarktes zu erklären, wie sie in den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise an die genannte Zeitschrift zu entnehmen ist. Auf 100 offene Stellen entfielen im Dezember nur 127,6 gegen 134,2 Stellensuchende im Vorjahr.

Von der Breslauer Möbelindustrie. In der Hauptstadt Schlesiens wird, gleichwie in Berlin, eine Erhöhung der Möbelpreise eintreten. Die Gründe liegen zum Theil in einer bevorstehenden Lohnbewegung, zum Theil aber unabhängig davon in der großen Entwicklung der Möbelindustrie. Die Möbelarbeiter erstreben nach der Meinung der Fabrikanten eine bessere Bezahlung der Akkordarbeit und Erhöhung der Ueberstundengelder. Die Arbeitnehmer aber behaupten, daß sie sich nur durch die Nichtinnehaltung der im Auslande 1897 errungenen Arbeitszeit und die nicht durchgängige Bezahlung der bewilligten Zulage für Ueberstunden von 10 Pf. über den Normalpreis beschwert fühlen. Dazu kommen noch ihre Klagen über die erhöhten Maschinenpreise und über das zu errichtende Zunungsschiedsgericht. Bisher ist von einer eigentlichen Lohnbewegung nicht die Rede. Doch wird demnächst eine Versammlung der Arbeitnehmer einen Beschluß über die einzelnen Beschwerdepunkte fassen. Sämmtliche Breslauer Möbelfabriken sind, was die allgemeine Konjunktur betrifft, jetzt sehr stark beschäftigt. Wenn in Berücksichtigung dieses schwerwiegenden Umstandes die Fabrikanten sich, wie anzunehmen ist, in Unterhandlungen mit ihren Arbeitnehmern einlassen, und ihnen dabei voraussichtlich nicht unerheblich entgegenkommen, so dürfte bereits davon eine naturgemäße Folge eine Preiserhöhung der einzelnen Erzeugnisse der Möbelbranche sein. Die Fabrikanten sehen sich aber schon ohnedies zu einer Steigerung der Verkaufspreise aus folgenden Gründen veranlaßt: die Rohmaterialien der Möbelfabrikanten sind in den letzten zwei Jahren um 25—30 Prozent, also ganz bedeutend gestiegen, die Tischler- und Polirerlöhne sowie die Betriebsunkosten sind wesentlich höhere geworden, die erzielten Möbelpreise hingegen sind seit dem letzten Tischlerstreik vor zwei Jahren noch unter ihren damaligen Stand gesunken. So gedenken die Breslauer Möbelindustriellen in nächster Zeit jedenfalls die Preise für ihre Artikel um 10—15 Prozent zu erhöhen. Kämen dann noch größere Zugeständnisse an die Arbeitnehmer hinzu, so würde das natürlich nur noch eine weitere Steigerung der schon jetzt geplanten Preiserhöhung mit sich bringen.

R. Unser englischer Correspondent schreibt: Ein Streit, der in unmittelbarem Zusammenhang mit dem südafrikanischen Krieg steht, ist in London ausgebrochen. Dort streifen nämlich die Militärschneider in den großen Fabriken, welche die Khatuniformen für die englische Armee zu liefern haben. Diese Fabriken haben natürlich in Folge des Krieges ein gutes Geschäft gemacht, da die ganze englische Armee andere Uniformen erhalten mußte. Es wäre reiner Mord gewesen, wenn man die Leute in ihren grellrothen Uniformen gegen die Buren hätte schicken wollen, und man entschloß sich daher statt dessen eine erdfarbene Uniform einzuführen. — Nachdem nun die reguläre Armee mit diesen Uniformen ausgerüstet ist, müssen die nunmehr zu Hilfe gerufenen Freiwilligen ebenfalls uniformirt werden. — Aus Dankbarkeit für das gute Geschäft, oder vielleicht auch, um sich die Lieferung für die Uniformen der Freiwilligen zu sichern, boten nun verschiedene Firmen dem Kriegsministerium als Geschenk die Lieferung von 100 Khatuniformen an. Das wäre gewiß sehr schön und patriotisch von den Firmen, wenn sie nicht gleichzeitig ihren Arbeitern, die diese Uniformen zu machen haben, eine Lohnherabsetzung zugemuthet hätten. Für Uniformen besteht nämlich ein höherer Stundenlohn. Diese Abmachung brachen die Firmen nunmehr, unter der Behauptung, daß dieselbe keine Gültigkeit haben könne für Uniformen, die nicht bestellt, demnach auch nicht bezahlt würden. Natürlich gingen die Arbeiter auf diese Lohnverminderung nicht ein, sondern verlangten Vorkauf ihres Kontraktes, in dem kein Wort davon steht, daß sie zu billigerem Lohnsatz arbeiten müßten, wenn es etwa der Firma einfallen sollte, Uniformen zu verschenken. — Daß die Durchschnittspresse das Verhalten der Arbeiter höchst unpatriotisch findet, bedarf wohl weiter keiner Versicherung. Die Zahl derjenigen Blätter, die andererseits darauf hinweisen, daß es doch merkwürdig ist, daß die Unternehmer auf Kosten der Arbeiter Geschenke machen wollen, während es ihnen gar nicht einfiel den Lohn zu steigern, als die großen Aufträge eingingen, ist dagegen gering. — Von den Arbeitern, die heute bereits die Kriegskosten in vertheuerten Kohlen- und Fleischpreisen bezahlen, auch noch zu verlangen, daß sie mit geringeren Löhnen vorlieb nehmen sollen, ist einfach harmlos. Es

beweist aber, auf welche Ideen die Herren Großunternehmer verfallen können, wenn sie einmal in Gebelanne geraten, und wer für diese Gebelanne zu zahlen hat. Da nun Uniformen unter allen Umständen beschafft werden müssen, so werden die Arbeiter wohl in diesem kleinen Kriege zu Hause Sieger bleiben. — Uebrigens ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß auch die Kohlenbergleute die Gelegenheit des durch den Krieg hervorgerufenen Kohlenmangels benutzen werden, um zu versuchen, den achtstündigen Arbeitstag durchzusetzen. Jedenfalls hat der Präsident der „Miners Federation“, das heißt, einer Union, die mehrere 100 000 Mitglieder umfaßt, auf der jüngst stattgehabten Konferenz der Bergleute die Aeußerung gethan, daß die Zeit zur Erledigung dieser Streitfrage außerordentlich geeignet sei. — Die Unternehmer suchen denn auch bereits durch Lohn erhöhungen diesen England schwer treffenden Schlag abzuwenden. Ob das gelingen wird, das muß sich bald zeigen. Der im Februar tagende Kongreß aller Arbeitervereinigungen, ohne Rücksicht auf ihre politische Stellung, verspricht außerordentlich interessant zu werden, da innerhalb der Arbeiterbevölkerung das Verlangen wächst, bei der nächsten Parlamentswahl jedenfalls dafür zu sorgen, daß die augenblickliche Regierung, die in so frevelhafter Weise das Land in den verhängnißvollen Krieg brachte, gestürzt werde. Ueber diesem gemeinsamen Ziele wird man aller Wahrscheinlichkeit nach vergessen, was die Vereine heute trennt, und auch die Sozialdemokraten werden sich bewegen lassen ihren Kampf gegen den Liberalismus, der in letzter Linie nur den Konserativen Nutzen bringt, für diese Wahlperiode aufzugeben.

Technisches.

Der Architekt als Erfinder. Von Dipl. Ing. C. Bloch, Patentanwalt, Berlin, Leipzigerstr. 56 I. Es ist eine ganz eigenartige Erscheinung, daß gerade der Architekt in der Gesetzgebung zum Schutze des geistigen Eigenthums eine recht stiefmütterliche Behandlung erfahren hat. So findet z. B. das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst vom 9. Januar 1876 durch seinen Paragraphen 3 auf die Baukunst keine Anwendung, so daß der Architekt heute noch keine Mittel und Wege besitzt, um einen Schutz auf eine schöne Hausfassade oder eine künstlerische Ausstattung eines Bauwerkes zu erlangen. In ganz ähnlicher Weise wird er auch in dem Gesetz zum Schutze von Gebrauchsmustern vom 1. Juni 1891 vollständig rechtlos gemacht, in dem die neuere Rechtsprechung Theile von Bauwerken als nach diesem Gesetz nicht schutzfähig erklärt. Gebrauchsmuster müssen danach bewegliche Gegenstände sein und bleiben, was bei einer Betonplatte wie überhaupt bei zu einem Bau verwendbaren Rohmaterialien nicht der Fall ist. Eine Kammergerichtsentscheidung vom 4. März 1899 hat deshalb über ein Gebrauchsmuster auf Betonplatte, weil sie dazu bestimmt war, Theile einer Deckenkonstruktion zu werden, die Lösung ausgesprochen und damit die Schutzfähigkeit von Baukonstruktionen als Gebrauchsmuster überhaupt vollständig in Frage gestellt. Es bleibt somit dem Architekten, der eine neue praktische Erfindung in seinem Fach gemacht hat, nichts anderes übrig, als den Patentschutz dafür in Anspruch zu nehmen, während er für seine Leistung in künstlerischer Hinsicht überhaupt keines Schutzes theilhaftig werden kann. In Anbetracht der Schwierigkeit Patente zu erlangen, indem von drei Patenten immer nur eins erteilt zu werden pflegt, liegt in der erwähnten Entscheidung ein schwerer Schlag gegen die Architekten, sowie gegen die gesammte Bauindustrie, denen damit die Inanspruchnahme des Gebrauchsmuster-Gesetzes gewissermaßen aberkannt worden ist.

Bei der Reinigung der alten Schnitzereien von Delfarbe zur Wiederherstellung der geschnitzten Eichenholztüren am Berliner Zeughaufe hat man kaustische Natronlauge mit bestem Erfolg verwendet, so daß selbst fünf- bis sechsmal übereinander liegende Farbschichten sich so vollständig beseitigen ließen, daß der Naturton des Eichenholzes sofort erhalten werden konnte. Die Lauge wird mit einem Borstenpinsel aufgetragen, und, nachdem sie eine Zeit lang gezogen, mit Wasser abgespült. Das Verfahren muß, je nach der Dicke des Anstrichs, mehrfach wiederholt, dabei aber eine gewisse Vorsicht angewandt werden, damit das Holz nicht rissig wird. Wird die durch die Lauge und das Abspülen rauh gewordene Oberfläche alsdann durch sorgfältiges Ueberarbeiten geglättet und mit Wachs und Firniß behandelt, so erhält die Schnitzerei ihre ursprüngliche Frische wieder.

Aus den Ortsvereinen.

Spandau. Die erste Versammlung des Jahres 1900 fand am Sonnabend den 13. Januar Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Nach der Erledigung des Protokolls, der Monatsberichte, theilte der Vorsitzende Gen. Voll mit, daß kurz vor Schluß des alten Jahres einer von Mitbegründern des Vereins, der Genosse Carl Sommer verstorben und von den Mitgliedern zu Grabe getragen wurde. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von den Plätzen. Reichlichen Stoff zur Diskussion gab das letzte Generalrathsprotokoll, „Eiche“ Nr. 2. Namentlich war dies der Fall bei den Anträgen der Herren Liebau und Wulff bezw. Meyer. Nachdem der Sekretär, in feiner

Eigenschaft als Abgeordneter, wiederholt die Verhandlungen der letzten Generalversammlung in Weiskensfeld über die Gehaltsfrage klargelegt, gelangte zum Ausdruck, daß, wenn die beiden alten Beamten ihre volle verantwortliche Stellung dem Gewerkverein widmen, so ist eine Bezahlung mit je 100 Mk. pro Monat zu gering, nur erscheine der jetzt gestellte Antrag auf Bewilligung von 130 Mk. pro Monat, so kurze Zeit nach der Generalversammlung, etwas auffällig. Zur Einbringung dieses Antrages war die Generalversammlung zuständig und hätte demselben auch wohl zugestimmt. Mit Rücksicht auf die Schaffung der Stelle eines weiteren Bureaubeamten glaube die Versammlung jedoch auch eine erhebliche Entlastung der beiden alten Herren für möglich, und ein Gehalt von 120 Mk. für diese entsprechend. Mit Rücksicht auf die neue junge Kraft, und um diese noch mehr anzuregen, erklärt sich die Versammlung mit dem Gehalt von 130 Mk. für den Bureaubeamten Ziehle einverstanden, jedoch nicht, wie Antrag Meyer verlangt, für die beiden Erstgenannten vom 1. Juli v. J., sondern für alle drei Beamte vom 1. Januar 1900 ab. Zum Schluß der langen Debatte gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die Versammlung erklärt sich dahin, daß bei der bevorstehenden allgemeinen Mitgliederabstimmung über den Antrag Liebau u. Wulff, den beiden vorgenannten Herren vom 1. Januar 1900 pro Monat 120 Mk. Gehalt, dem neu eingetretenen Bureaubeamten, Herrn Ziehle, vom 1. Januar 1900 dagegen 130 Mk. per Monat gezahlt wird.“

Des Weiteren wird bemängelt, daß einzelne Mittheilungen aus den Bureauausgaben so kurz gefaßt sind, daß hieraus absolut niemand klug wird. So erscheint die Mittheilung von der Kenntlichnahme eines Briefes von dem Magistrat zu Spandau, so viel sagend oder nichts sagend, daß wir von allen Seiten gefragt wurden, habt ihr denn eine Ahnung davon? Wie leicht wäre dem durch eine kurze Notiz abgeholfen gewesen, daß wenigstens die Spandauer Genossen wüßten, um was es sich handle. Eine fernere lebhaftere Aussprache fand über die Errichtung eines Verbandshauses in Berlin statt, an deren Schluß zum Ausdruck gelangte, daß es wohl allgemeine Freude erregen würde, wenn unser Ortsverein der Tischler zu Spandau in möglichst kurzer Zeit mit 100 Antheilen à 5 Mk. in der Liste erscheinen würde. Des Ferneren wurde die Frage der Eintragung der Vereine nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch erörtert. Um aufgetauchte Zweifel hierüber zu beseitigen, wurde von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß sämtliche Gewerkvereine auf dem Stand der Resolution des Centralraths (siehe Gewerkverein Nr. 48 1899) stehen, bezw. der Ansicht des Herrn Anwalts sich anschließen, die einzelnen Ortsvereine hingegen gar nicht befugt sind, eine Eintragung zu beantragen. Nachdem noch die Versammlung den Zuschußkassenmitgliedern Gelegenheit gab, über den Fall Baktruschat (Königsberg) zu sprechen, trat um 12 Uhr Nachts Schluß der Versammlung ein.

Stolpmünde. Am 13. Januar, Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, hielt der hier neubegründete Ortsverein der Tischler und verw. Berufsgenossen seine erste ordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Genosse Hollmichel erörterte in seiner Ansprache Zweck und Ziele des Gewerkvereins der deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen. Redner führte aus, wie vor 30 Jahren Männer der That, wie Dr. Max Hirsch und Franz Duncker und andere Volksmänner zur Gründung der deutschen Gewerkvereine schritten, welche den Handwerkern und Arbeitern nur Vortheile gebracht haben, die der Redner noch des Näheren beleuchtete.

Hierauf trat Genosse Kroggel für den Beitritt zu unserer Zuschuß-Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse ein, jedem Mitgliede unseres Ortsvereins es ans Herz legend, sich von dem Gedanken leiten zu lassen, daß, trotzdem jeder Arbeitnehmer einer dem § 75 des Gesetzes entsprechenden Krankenkasse anzugehören habe, diese Unterstützungsfälle bei eintretender Erkrankung jedoch in Folge erforderlich werdender größerer Pflege nicht ausreichen, insbesondere bei größeren Familien. Nur wenige Pfennige wöchentlicher Beiträge zu unserer Zuschußkasse sichern daher, insbesondere in schweren Erkrankungsfällen, die Familie vor bitterster Noth.

Diesen Ausführungen schloß sich Genosse Boelke in jeder Hinsicht an, dies noch näher an ihm wie anderen Mitgliedern begegneten Fällen nachweisend, wodurch sie vor äußerster Noth bewahrt blieben.

Zum Schluß der sehr anregenden Diskussion erklärten sich die Anwesenden mit den gemachten Darlegungen vollständig einverstanden, so daß sich noch weitere fünf Kollegen zur Aufnahme meldeten, dem sich noch mehrere anschließen werden.

Emil Kroggel, Ortssekretär.

Düsseldorf. Am Sonntag, den 14. Januar Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hielt der Ortsverein der Schreiner seine erste diesjährige Versammlung ab, welche sehr gut besucht war, wobei nur zu wünschen wäre, daß die Mitglieder mehr Pünktlichkeit zeigten. Das Hauptinteresse nahm der Tätigkeitsbericht des Vereins in Anspruch, der vom Genossen Schumacher erstattet wurde. Redner berührt insbesondere die agitatorische Thätigkeit. Nach dem Vorkampfe im Jahre 1898 ist eine Ruhepause eingetreten innerhalb der Holzindustrie, obwohl die größeren Betriebe die neunstündige Arbeitszeit eingeführt haben, so herrscht doch in den Kleinbetrieben die zehnstündige Arbeitszeit noch vor, da der gute Geschäftsgang wohl bis zur Ausstellung im Jahre 1902 anhalten wird. Die Mitgliederzahl ist etwas gestiegen. Lebhaften Antheil nimmt der Ortsverein auch an das Gedeihen des

Arbeitersekretariats, welches mir von der Opferwilligkeit der hiesigen Gewerkvereine hochgehalten wird, da dieses das erste innerhalb der deutschen Gewerkvereine ist. Diese Einrichtung ist sehr segensreich für die Düsseldorfer Genossen, nicht nur, daß dieselben sich dort in allen Lebenslagen Rath holen können, sondern auch durch seine weitgehenden Verbindungen ist es erreicht, daß auch im Düsseldorfer Rathhaus Genossen herbeigezogen werden zur Lösung der herrschenden Wohnungsnoth. Außerdem beteiligten sich die Genossen an der Gründung des „Vau- und Sparvereins“, welchem Genosse Schumacher im Aufsichtsrath zugehört. In der Leitung der hiesigen Gewerkvereine puffert ein thätiges Leben, obgleich die Genossen selbst viel zu wünschen übrig lassen, das sieht man bei Ortsverbandsversammlungen, in welchen von annähernd 2000 Mitgliedern kaum 100—150 anwesend sind. Die Volkswirtschaftsschule, eine Einrichtung der hiesigen Gewerkvereine zur Ausbildung der Genossen völlig kostenlos, findet auch nicht die richtige Würdigung, kaum 15 Mann beteiligen sich hieran, die Schreiner sind im Verhältniß am meisten vertreten. Reges Interesse wurde der Generalversammlung in Weiskensfeld entgegengebracht, eine Reihe von Mitglieder-Versammlungen wurde mit Statutenberatungen beschäftigt, das Resultat war, mehrere Anträge zur Generalversammlung. Genosse Schumacher streift dann nochmals die Beschlüsse, welche für uns einen bedeutenden Fortschritt bedeuten; mögen auch einzelne Mitglieder durch die erhöhten Beiträge abfallen, daß man erst genau mit Quartalschluß gewahrt werden kann, immerhin werden solche eigherzige Kollegen durch andere doppelt ersetzt. Dann kam Berichtstatter auf einen wunden Punkt innerhalb des Ortsvereins selbst zu sprechen, es betrifft dies zwei Herren, Genossen kann man eigentlich nicht sagen, welche von Steffin während des derzeitigen dortigen Streikes nach hier überfledeten, und zwar die Herren Lemke und Wolter. Dieselben wußten durch ihr Mundwerk das Vertrauen der hiesigen Mitglieder zu erwerben, so daß wir große Hoffnungen hinsichtlich der Agitation auf dieselben gesetzt hatten, ja ersterer wurde sogar als Vorsitzender gewählt. Doch es dauerte nicht lange, da verläumdeten und beschimpften sich diese Herren gegenseitig, wodurch wir genöthigt wurden, den Streit in einer Ausschußsitzung zu regeln. Als nun bei der Neuwahl für 1899 Herr Lemke ausfiel, kam es verschiedentlich zu erregten Versammlungen, wonach schließlich Herr Lemke, der ein Wöstherr in einer Möbelfabrik hier selbst bekam, in welcher sich derselbe eine derartig statutenwidrige Handlungsweise zu schulden kommen ließ, die unverantwortlich war, durch Schiedsgerichtspruch entfernt werden mußte. Was nun Herrn Wolter bewog, den Gewerkverein und dessen Einrichtungen zu verleumden, obgleich demselben letztere in jeder Hinsicht zu Gute gekommen sind, wissen wir nicht, es mag wohl so in der Natur liegen; da demselben eine gleiche Stellung wie dem ersten Herrn blühte, ließ er sich schon vorher streichen. Was nun die Agitation nach außen betrifft, so hat dieselbe viel unter der Krankheit des Kollegen Schumacher, welcher von der Generalversammlung als auswärtiges Generalrathsmitglied gewählt wurde, gelitten. Die Ortsvereine Rheydt und M.-Gladberg hat derselbe gründen helfen und mehrfach besucht, der Verein Rheydt, welcher große Hoffnungen erweckte, ist leider an der Unfähigkeit und dem Ehrgeiz einzelner Ausschußmitglieder wieder eingegangen, als vielleicht auch von anderer Seite dahin gearbeitet worden sein mag, hingegen berechtigt der Verein M.-Gladbach zu den schönsten Hoffnungen, wie dies auch vom Ortsverein Cöln gesagt werden kann. An verschiedenen Orten sind Anknüpfungspunkte gefunden worden, sodaß wir die feste Ueberzeugung haben, daß das Jahr 1900 bedeutend besser wie das Berichtsjahr abschließen wird. Arbeit aber jeder an seinem Theile daran, halte aber auch treu zum Gewerkverein. In der Diskussion ersuchte der Ausschuß schließlich die Mitglieder, ihm mehr zu unterstützen. Zur auswärtigen Agitation gestattet sich Unterzeichneter noch etwas zu berichten, was wohl nicht alle Tage vorkommt. Am 21. November v. J. ersucht uns der Agitationsleiter der Maschinenbauer in Speldorf bei Duisburg einen Ortsverein der Tischler zu gründen, es müsse unbedingt nächsten Sonntag geschehen. Die Generalrathsmitglieder sind verhindert, nun entschließt sich Genosse Brocker und Langwald nach dort zu fahren. Als wir dort ankamen, theilt man uns mit, es läge ein Irrthum vor, es wären keine Tischler sondern Töpfer. Wir waren natürlich im ersten Augenblick verblüfft, doch mit gutem Muth hielt Genosse Brocker seine Jungferrede; er hatte noch niemals öffentlich über die Gewerkvereine im Allgemeinen gesprochen. In der Diskussion fordert Genosse Langwald die Anwesenden auf, dem Gewerkverein beizutreten, die Liste zirkulirt und der Verein kommt mit 28 Unterschriften zu Stande. In der Zeit von einundhalb Stunde war der Verein gegründet und der Vorstand gewählt. Darum immer vorwärts, ein Jeder agitire mit Lust und Liebe zur Sache und das neue „Jahrhundert“ gehört den Gewerkvereinen. Fr. Langwald.

Schmölln S. M. Der Ortsverein der Tischler feierte am 14. Januar, Nachm. 4 Uhr beginnend, sein 18. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Lebenden Bildern und Ball in den Räumen des „Deutschen Kaiser“. Die äußerst zahlreich erschienenen Festtheilnehmer folgten mit großem Interesse den gut ausgeführten Konzertsüßchen, wie auch mit gespannter Aufmerksamkeit der Darstellung der lebenden Bilder. Nach einigen flotten Tänzen begrüßte der Vorsitzende Gen. Magrodt in warmen Worten die geehrte Festversammlung und zeichnete in seinen Ausführungen das Wesen und Wirken des Gewerkvereins, sowie die Thätigkeit unseres Ortsvereins in den letzten Jahren. Letzterer habe in jeder Beziehung den Mitgliedern zur Seite gestanden, daß es

nimmehr an den Mitgliedern sei, insbesondere in Anbetracht der für die Mitglieder so sorgsam beschlossene der letzten Generalversammlung, nun immer eifriger und wirksamer für die weitere Ausbreitung unseres Ortsvereins, ja des ganzen Gewerkevereins thätig zu sein. Zum Schlusse überreichte derselbe im Namen der Genossen Magrod, Müller und Göhring dem Ortsverein ein Bild (die 10. Generalversammlung zu Weiskensfels) mit einer Widmung unter Glas und Rahmen, in dem Wunsche, daß die Genossen, welche später berufen sind, den Verein zu führen, stets nur in idealer und uneigennützigster Weise es thun, wie der bisherige Ausschuß es gethan habe. Genosse Kunzmann sprach nun im Namen des Vereins seinen Dank aus für das Geschenk mit der Versicherung, daß dies Bild stets ein Ansporn sein wird für die Mitglieder, daß sie dem Verein stets die gleiche Treue und Liebe bewahren werden, wie es die Vorgenannten bisher gethan haben. Der Ball endete erst gegen 3 Uhr Morgens, zu welcher Zeit es für viele noch zu früh war, nach Hause zu gehen. Hoffentlich trägt das Fest dazu bei, uns eine Anzahl neuer Mitglieder zuzuführen.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.*)

Patent-Anmeldungen:

- H. 22 127. Als Kommode und Waschtisch verwendbares Möbel. — De Bert Hartley, Chicago V.
- R. 17 546. Bandsäge mit elektrischem Antrieb. — Th. Kürschner, Ludwigsburg.
- F. 11 758. Presse zum Kopiren, Prägen und dergl. — Salomon Frank, Frankfurt a. M.
- B. 23 930. Durch Schaufeln fortbewegtes Schaufelpferd. — Wilh. Bruns, Brandenburg a. S.
- N. 4 385. Vorrichtung zum gleichzeitigen Verschließen mehrerer Schubfächer oder Thüren. — Friedr. Namendorf, Hannover.
- Sch. 14 755. Küchentisch mit Wäschemangel. — C. B. Richard Schulze, Bremen.
- C. 8 368. Sarg. — C. L. Cruz, Madrid.
- A. 6 663. Verfahren zur Herstellung profilirter Rahmen. — G. Graut, Rom.

Patent-Ertheilungen:

- 108 870. Les- und Schreibpult zum Umhängen. — H. Schnell, Pegli b. Genua.
- 108 792. Maschine zum Bedrucken von Zündhölzern auf allen vier Seiten. — J. W. Mead, Plymouth, W. St. A.
- 109 128. Maschine zum Kerben und Schnitzen von Holz und ähnlichem Material. — H. Marles, Cobden.
- 109 129. Holzprägemaschine. — Dr. M. Pinel, Wien.
- 109 203. Vorrichtung zum Festhalten von Gegenständen auf Tischen und dergl. — S. Palme u. Karlskrona Lampenfabrik, Karlskrona, Schweden.
- 109 403. Zusammenlegbares Kommodengestell. — E. Bodien, Berlin.
- 109 324. Verfahren zum Imprägniren von Holz. — S. W. Simpson, London.
- 109 370. Staubsammler für Billards. — F. Tapfenhirschs, Döbenburg.
- 109 596. Zerlegbarer Tisch. — P. Köpp, Hasloch, Pfalz.
- 109 593. Maschine zum Schleifen und Poliren von Holz. — J. C. Almon, Montpelier, W. St. A.
- 109 504. Hobelmaschine mit schrittweise vorwärts bewegtem Arbeitsstück und hin- und herbewegtem Kreismesser. — C. Deser, Berlin.
- 109 578. Bleistiftschoner mit Spitzer. — S. Peiser & A. Münch, Breslau.

*) Auskünfte ohne Recherche werden den Mitgliedern wie Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

- 126 168. Bohreinrichtung mit einem innerhalb des Spindelpfahls durchlochtem und aus diesem nur mittelst eines Flantsches hervorragenden Bohrfutter. — M. Bärwinkel, Hamburg.
- 126 148. Hinsichtlich der Größe der wagerechten oder theilweise geneigten Tischfläche und der schräg oder senkrecht stehenden Rückwand verstellbarer Reichtisch. — Rich. Schneider, Dresden.
- 126 660. Bandsäge mit hinter dem Ständer angeordneten Rollen. — Kirchner & Co., A.-G., Leipzig, Selterhausen.
- 126 820. Verstellbares Stellagenbrett. — Ad. Berger, Hamburg.
- 126 863. Zusammenlegbarer Tisch. — Emil Müller, Freiburg i. B.
- 127 119. Schulbank mit getrennten Sitzen und in ein Stehpult ver wandelbarer Pultplatte. — Peter Laufenberg, Köln-Deutz.
- 126 949. Holzschraubzwinde mit aufgeleiteten Backen und einer durch den Rücken gezogenen Verbindungsschraube. — Laupheimer Werkzeugfabrik vorm. Jos. Steiner & Söhne, Laupheim.
- 126 970. Holzbohrkopf mit oder ohne Zentriersproke mit hobelartig gestellten Grundmessern und lanzettförmigen Einscheidlappen an der Peripherie. — F. B. Mülhoff, Remscheid.
- 127 013. Hobelbankhaken mit durch Excenter bethätigtem Klemmhebel. — Reinhard Neuroth, Lüttringhausen.
- 127 073. Dübel für Holzmodelle und dergl. mit nur einem Ringzahn und glattem Führungstheil an den in das Holz einzutreibenden Theilen. — Geirr. Bischoff, Zabrze.
- 127 240. Aus zwei in einander verschraubbaren Theilen bestehende einstellbare Querverbindung für Stuhlbeine und dergl. — Gerhard Ter Linden, Oberhausen, Rhf.

Auskunftei der „Eiche“.

Auskunft in allen Fragen des praktischen Lebens ertheilen wir unseren Mitgliedern gern umsonst, schnellstens und gewissenhaft **in der Auskunftei:** sobald die Anfrage von allgemeinem Interesse ist, **schriftlich:** sobald es sich um persönliche Angelegenheiten handelt. Wird schriftliche Antwort gewünscht, dann ist der Anfrage ein mit der Adresse versehenes und postfrei gemachter Briefumschlag beizufügen.

Freiwillig. Im Grunde geht uns ja die Sache nichts an. Aber gefällig, wie wir einmal sind: Als Hausgewerbetreibende in der Wäntelbranche hat man nicht die Verpflichtung, Invalidenmarken zu kleben. Auch braucht man keiner Krankenkasse einstweilen beizutreten. Das neue Invalidenversicherungsgesetz gestattet aber Hausgewerbetreibenden, die noch nicht 40 Jahre alt sind, sich freiwillig zu versichern, und zwar ist die Wahl der Marktenklasse in das Belieben der sich freiwillig Versicherenden gestellt.

Frau W., B-hm. Eine solche Berechnung kann niemals bis auf das i-Tüpfelchen aufgestellt werden. Die Höhe der Gebühren der Aerzte innerhalb der festgesetzten Grenzen ist nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Beschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen, den örtlichen Verhältnissen etc. zu bemessen. Der Gebührensatz für den ersten Besuch des Arztes bei dem Kranken ist 2—20 Mk. Ist aber der Besuch am Tage auf Verlangen des Kranken oder seiner Angehörigen sofort oder zu einer bestimmten Stunde gemacht worden, so beträgt der Gebührensatz das Doppelte, also 4—40 Mk.

Genosse S-mann. 1. Wenn man eine Invalidenrente beziehen will, muß man mindestens 200 Beitragswochen oder Marken geklebt haben, ungefähr vier Karten. 2. Der Bezug einer Invalidenrente hängt nicht vom Alter ab, sondern davon, daß der Versicherte nicht mehr ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit besitzt. 3. Zwangskassenmitglieder, welche aus der die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung ausscheiden, bleiben solange Mitglieder, als sie sich im Gebiete des Deutschen Reiches aufhalten, sofern sie ihre dahin gehende Absicht binnen einer Woche dem Kassenvorstande anzeigen. Die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Beiträge an zwei auf einanderfolgenden Terminen nicht geleistet worden.

Seuilleton.

Das Geheimniß der Abtei.

Nach dem Englischen von Willie Johnson. Autorisirte Uebersetzung von M. Sanden.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Grace pflegte nämlich immer durch eine kleine Seitenthür, zu der sie den Schlüssel hatte, und auf einer schmalen Treppe zu dem Zimmer des Baronets hinauf zu gehen, so daß ihr Kommen und Gehen von Niemand bemerkt wurde. Die Haushälterin meinte, sie werde von den Diensthofen zurückgehalten worden sein, um bei der Näherer zu helfen. „Aber diesen Abend,“ fügte sie hinzu, „werde ich sie heim schicken.“ „Ich brauche sie nicht,“ war meine Antwort. Allein am folgenden Morgen kam die Frau wieder, sah ganz bestürzt aus und

fragte sogleich: „Ist Grace hier?“ und als ich verneinte, erzählte sie mir, daß die ganze Abtei von ihr durchsucht worden, aber keine Spur von ihr zu finden gewesen sei. Seit jener Zeit ist sie verschwunden. Im Zimmer des Baronets, wenn sie überhaupt dort gewesen, hat sie Niemand gesehen. Manche sind der Meinung, sie sei nur bis zum Abende vor seinem Tode in der Abtei geblieben und habe sich dann zu einer alten Zigeunerin geschlichen, mit der sie viel zu verkehren pflegte. Gewiß ist, daß die Zigeuner am folgenden Tage die Gegend verließen und —

„Aber wenn sie mit den Zigeunern fortgezogen wäre,“ unterbrach ich die Alte, „so würden Sie doch gewiß im Laufe so vieler Jahre einmal von ihr gehört haben.“

„Ja,“ erwiderte die Frau, „es ist ein Mann hier, welcher behauptet, sie vor zwei Jahren, weit entfernt von hier, in einer Jahr-

marktsbude tanzen gesehen zu haben. Ich aber glaube, daß sie todt ist. Sir Thomas hatte sie so lieb, daß er sie wahrscheinlich mitgenommen hat — das meinen Viele. Gewiß wenigstens ist, daß sie seit jenem Tage von Niemandem mit Bestimmtheit wiedergesehen worden ist."

Sie hielt inne und ich wollte etwas antworten, als mein Auge plötzlich auf Mac Ivor fiel, infolge dessen ich unwillkürlich auf Davis blickte, um ihn durch einen Wink auf seinen Freund aufmerksam zu machen. Mac Ivor stand regnungslos und wie vom Schlage getroffen da. Sein Gesicht war todtbleich und hatte einen höchst schmerzlichen Ausdruck, während das dünne Haar wie vom Winde erhoben aufrecht stand. Es folgte eine Pause, in der wir sämmtlich vor Staunen sprach- und bewegungslos blieben. Dann trat er einige Schritte vor, starrte uns an, ohne Einen zu erkennen, wie es schien, und sagte mit grauenvollem Flüstern mehrere Male: „Eine Zeugin! Eine Zeugin!“ worauf er, die Arme wild in der Luft werfend und dieselben Worte wiederholend, mit unbedecktem Kopfe aus dem Zimmer und in den strömenden Regen hinausstürzte. Wir sahen ihn über den Bach springen, den Weg nach der Abtei verfolgen und in wenigen Sekunden verschwinden.

Ich schaute Mr. Davis an. In furchtbarer Aufregung kam er zu mir und sagte: „Ich muß ihm nachsehen. Der Himmel weiß, was er im Sinne hat. Ich werde Ihnen einen Wagen schicken.“

Dann nahm er seinen Hut und ging schnell fort, während ich mit nicht zu beschreibendem Staunen und Schrecken zurückblieb. Die jungen Mädchen kamen zu mir und fragten mich, was der Auftritt bedeuete, und die alte Frau sagte verwundert: „Weshalb laufen denn die beiden Herren so eilig davon?“ Ich konnte keine dieser Fragen beantworten und zu keinem anderen Schlusse gelangen, als daß der Geisteszustand des jungen Mannes plötzlich in völligen Wahnsinn übergegangen sei. Mit Unruhe dachte ich daran, was er bei seiner Ankunft in der Abtei sagen oder thun könne; denn ich hielt es für unmöglich, daß Mr. Davis, ein viel älterer Mann, ihn, der überdies einen Vorsprung hatte, werde einholen können. Abgeschmackt erschien es mir, seinen plötzlichen Anfall mit der Geschichte des alten Weibes in Verbindung zu bringen, aber dennoch mußte ich unwillkürlich das Portrait wieder ansehen. Es war nur das eines mageren, bleichen Kindes; nichts ließ sich daraus erklären, und verzweiflungsvoll setzte ich mich nieder.

Während dessen regnete es mit ununterbrochener Heftigkeit fort, und der bereits geschwollene Bach wuchs mit jedem Augenblicke. Angstvoll zog ich meinen Stuhl an das Fenster und wartete mit peinlicher Ungeduld auf das Erscheinen des versprochenen Wagens.

Inzwischen kam das Hausmädchen nach Hause und begann die Vorbereitungen zum Thee zu treffen. Meine Zöglinge unterhielten sich damit, ihr beim Rosten des Brotes zu helfen. Dann ließen sie sich das Mahl wohlschmecken, und ich genoß auch eine Tasse Thee, immer noch unruhig wartend. Mehrere Stunden verstrichen, aber Niemand schien sich meiner zu erinnern, und schon brach die Dämmerung an, als endlich der Wagen nahte. Verwundert sah ich, daß es eine schwere, alte Kutsche war, die seit Jahren unbenuzt in einem Schuppen gestanden hatte, und eilte deshalb an die Hausthür, um den Bedienten zu fragen, warum nicht die gewöhnlich benutzte Chaise genommen worden sei. Der Mann sprang vom Bock herab und gab mir ein Schreiben mit dem Bemerkten, daß Mr. Davis mich bitten lasse, es sogleich zu lesen. Er sah dabei ängstlich und verflört aus, wie es mir schien, und ohne ein Wort zu erwidern, nahm ich deshalb den Brief und trat an das Licht im Zimmer. Er enthielt folgende Zeilen:

„Liebe Miß Veron! — Richten Sie keine Fragen an die Dienstboten und schicken Sie die Kinder so bald als möglich zu Bett. Wenn Sie allein sind, öffnen Sie das Fach Ihres Schreibpultes, in das ich ein Packet gelegt habe. Lesen Sie es diesen Abend und bleiben Sie in Ihrem eigenen Zimmer. Morgen früh werde ich zeitig zu Ihnen kommen.“

Während ich diese Zeilen las, hatten die jungen Mädchen sich zur Abreise bereit gemacht. Ueber das sonderbare Fuhrwerk verwundert, stiegen sie schwabend und mich mit Fragen bestürmend ein, auf die sie jedoch nur kurze Antworten von mir erhielten, da ich zu aufgeregt und unruhig war. Unser Weg war die von der Abtei nach der Stadt führende Straße, und kaum hatten wir die Hütte zehn Minuten hinter uns, als Ellen zu ihrer Schwester sagte: „Sieh nur die Lichter dort, Janet, es muß uns ein Wagen nachkommen!“ Janet blickte hinaus und erwiderte: „Es ist unsere Chaise, und wenn ich mich nicht täusche, so sitzt Mary, Lady Deightons Kammermädchen, auf dem Bock.“ In demselben Augenblick fuhr der Wagen an uns vorüber, und ich sah ihn deutlich. Durfte ich meinen Augen trauen? Das helle Licht der Wagenlampe zeigte mir Sinclairs todtbleiches Gesicht, in eine Ecke gedrückt, um nicht, wie es schien, von mir gesehen zu werden; neben ihm saß ein in Shawles gehülltes Frauenzimmer, mit einem Spitzen-tuche über dem Gesicht. Ich kannte das Tuch und die Shawle und konnte mich deshalb in der Person nicht irren; ich wußte gewiß, daß es Lady Deighton war, so unglaublich es auch erscheinen mochte. Dennoch war der Wagen kaum vorbei, als ich mir einzureden suchte, daß es Täuschung gewesen sei. Welche unerhörten Zustände mußten es sein, die ihren so lange gefaßten Entschluß, die Abtei nie zu verlassen, umstoßen konnten? Meine Ueberzeugung, daß Mac Ivor wahnsinnig sei, erweckte jetzt schreckliche Vermuthungen; er konnte sich entleibt oder Andern ein Leid zugefügt und Lady Deighton, welche vielleicht Augenzeugin dabei gewesen, dadurch veranlaßt haben, den Ort zu verlassen. Das erklärte auch das Schreiben des Mr. Davis; er wollte mich so schonend als möglich vorbereiten. Der kommende Morgen mußte mir Aufklärung bringen, denn jedenfalls kehrte dann die Chaise zurück und führte mich mit meinen Zöglingen nach dem von ihrem Vater erwählten Zufluchtsorte. Eine andere Lösung des Räthfels konnte ich nicht finden, aber selbst diese erklärte nicht das Packet in meinem Schreibpulte. Ich sah jedoch ein, daß ich nichts Besseres thun konnte, als den Anordnungen des guten Mr. Davis unbedingt Folge zu leisten.

An einer Seitenpforte der Abtei stiegen wir aus, und ich brachte die jungen Mädchen ohne Hülfe eines Dienstboten sogleich zu Bett, indem ich ihnen sagte, daß muthmaßlich Lady Deighton plötzlich erkrankt sei, was wir am nächsten Morgen hören würden.

Nachdem ich sie verlassen und die Lichter in meinem Zimmer angesteckt hatte, verweilte ich noch eine Zeit lang zögernd, ehe ich den Muth fand, das Schreibpult zu öffnen. Endlich geschah es mit zitternder Hand, und ein großes Packet, von Mr. Davis, an mich adressirt, lag vor mir. Es enthielt mehrere mit enger Schrift gefüllte Bogen Papier, deren Züge mir unbekannt waren, und zwei Briefe von Mr. Davis. Der eine, mit Nr. 1 bezeichnet, war mit den Worten überschrieben; „Lesen Sie dieses zuerst,“ und der andere Nr. 2 trug die Bemerkung: „Lesen Sie dieses Schreiben nicht eher, als bis Sie das Manuscript beendigt haben.“ Das erste Briefchen enthielt nur die Worte: „Lesen Sie heute Abend das Manuscript und dann mein Schreiben Nr. 2, ich werde dafür sorgen, daß Sie nicht gestört werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

31. Bureauführung.

Verhandelt Berlin den 22. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr.

1. Berlin V. Von der Mittheilung resp. Beschwerde wird der Vorortskommission Kenntniß gegeben werden.
2. Nürnberg (Wittner). Von der Mittheilung ist Kenntniß genommen worden.
3. Pasing. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung, welche dem Mitgliede Liesman zusteht, wird vorläufig inhibirt bis der Ausschuß darüber Bericht erstattet hat, wann das Mitglied sich in Arbeit gemeldet hat und Beweis über die von demselben in der Unterstützungszeit geübte Thätigkeit geführt ist.
4. Straßund. Der Antrag wegen Entsendung eines Generalrathsmitgliedes nach dort wird zu gegebener Zeit berücksichtigt werden.
5. Neckarsulm. Ein Aufnahmebuch wird dem Ortsverein zugesandt werden; dasselbe ist jedoch nicht eher anzulegen, als bis die neuen Buchnummern dort eintreffen. Der neugewählte Kassirer hat die Kautionspfeilstens innerhalb 3 Tagen nach Empfang des Protokolls einzuschicken.
6. Rathenow. Rechtskonsultation kann dem Mitgliede Buch-Nr. 16 638 Scharnbeck für seine Sache gewährt werden, die Ertheilung zur Klageführung in dieser Sache wird abgelehnt.
7. Berlin (Erster). Der eingeschickte Bericht wird dem Generalrath überwiesen.
8. Kamisch. Die von dem Mitgliede Buch-Nr. 4928 Soru beantragte Reiseunterstützung wird abgelehnt.

9. Neu-Ulm. Der von dem Mitgliede Spinner nachgesuchte Rechtsschutz wird bewilligt.
10. Zeitz (Tischler). Ehe zu dem Antrage des Mitgliedes Buch-Nr. 2604 Krumpelt Beschluß gefaßt werden kann, ist der letzte Krankenschein desselben nebst ärztlicher Bescheinigung hinsichtlich der noch ferner bestehenden Erwerbsunfähigkeit einzuschicken.
11. Dr.-Bieschen. Das Protokoll der Kassenübergabe muß, um anerkannt werden zu können, auch die Unterschriften des Vorsitzenden und der Revisoren tragen.
12. Graudenz. Der Ueberfiedelungsantrag des Mitgliedes Buch-Nr. 13 193 Albrecht wird vertagt, weil der § 5 al. 1 des Reglements nicht erfüllt ist.
13. Jauer. Von der erfolgten Beschaffung der beiden Bücher wird Kenntniß genommen; es wird die hohe Ausgabe bedauert, die für dieselben gezahlt wurde und mit Bezug auf die Bekanntheit in Nr. 51 der „Eiche“ die Boreiligkeit bei der Beschaffung derselben gerügt.
14. Schkenditz. Die beantragten 5 Mark für Arbeitsnachweis werden für das Jahr 1900 bewilligt. Das Protokoll der Kassenübergabe genügt nicht, weil die Unterschriften des bisherigen Kassirers und der Revisoren fehlen.
15. Breslau (Tischler). In der Klagesache des Mitgliedes Stiller ist ein Schiedsgericht einzuberufen und Bericht resp. Protokoll über dasselbe einzuschicken.
16. Stolp. Die eingeschickte Zuschrift wird dem Generalrath überwiesen.

17. Stahlfurt. Das Mitglied Buch-Nr. 5253 Süßmann ist auf 2 Jahre von jeder Gewerkevereins-Unterstützung ausgeschlossen in Folge des eingeschickten Berichtes.

18. Berlin VI (Pianofortearb.). Von der Mittheilung betreffend das Mitglied Buch-Nr. 936 Herrmann ist Kenntniß genommen worden.

19. Berlin (Mühle). Der Antrag wird als unzutreffend abgelehnt und empfohlen statt dessen ein Invalidenkassengesetz zu beschaffen.

20. Landsberg II. Das eingereichte Hilfsfonds-gesuch wird dem Generalrath überwiesen.

21. Zerbst. Der Antrag des Mitgliedes Kellmann wird ver- tagt; es wird monirt, daß über den dortigen Streik kein Bericht ein- geschickt worden ist.

22. Posen. Von dem Berichte über Samter sowie auch von einem Schreiben aus Samter ist Kenntniß genommen.

23. Rixdorf. Die Ordnungsstrafe des Mitgliedes Dahlmann wird im Namen des Vorstandes auf 3 Mark festgesetzt.

24. Arbeitslosigkeit-Unterstützung ist zu zahlen den Mitgliedern Buch-Nr. 3691 Wollmann-Langensölz vom 1. 2. an (Beitragabst. 5. W.) (Bericht wird entgegengesetzt); — Buch-Nr. 15 692 Stahl- Osterode nur Beitragsgutschrift (4. W.); — Buch-Nr. 13 770 Mikulschewski-Osterode vom 22. 1. (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 13 765 Langanki-Osterode vom 22. 1. (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 15 039 Eglic-Lugsburg vom 20. 1. (Beitragabst. 3. W.); — Buch-Nr. 2657 Bergner-Zeitz (Wagenbauer) vom 22. 1. mit Einschluß der im Dezember-Januar bereits erhaltenen Unterstützung (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 2214 Linke-Leipzig-Lindenau vom 22. 1. mit Anrechnung der im Dezember erhaltenen Unterstützung, wenn erforderlich noch auf 3 Wochen (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 10 794 Klann-Grandenburg vom 22. 1., hoffentlich nicht von langer Dauer (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 2225 Schulz-Leipzig-Lindenau vom 28. 1. mit Einrechnung der 1899 erhaltenen Unter- stützung (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 1382 Weise-Dresden vom 28. 1. mit Einrechnung der im Dezember erhaltenen Unter- stützung insgesamt nur 4 Wochen (Beitragabst. 5. W.); — Buch-Nr. 12 012 Adam-Dresden vom 28. 1. (Beitragabst. 5. W.) (NB. Die Mitgliedschaft des Mitgliedes Buch-Nr. 18 796 Hallasch- Dresden begann am 25. 12. (51. W.); — Buch-Nr. 16 470 Schu- macher-Lauenburg nur Beitragsstempelung von der 4. Woche an (für die Folge sind die Antragsformulare für Arbeitslosigkeit-Unter- stützungen auch für Beitragsgutschriften zu verwenden); — Buch-Nr. 4928 Horn-Rawitsch vom 21. 1. pro Arbeitstag M. 1,25 (Beitragabst. 4. W.); — Buch-Nr. 15 539 Gestickeit-Gumbinnen nur Beitrag- abst. von 3. W. an; — Buch-Nr. 4557 Wall-Thorn ist die Unter- stützung in diesem besonderen Falle um 2 Wochen verlängert; — Buch-Nr. 333 Litzmann-Berlin (Erster) vom 7. 1. (Beitragabst. 2. W.); — Buch-Nr. 11 140 Ulrich, Buch-Nr. 2302 Vogel, beide Leipzig-Gohlis vom 8. 1. (Beitragabst. 2. W.); der Antrag des Mit- gliedes Buch-Nr. 8369 Bonkat-Leipzig-Gohlis wird vertagt, so lange derselbe nicht in L.-Gohlis am Orte ist; — Buch-Nr. 3864 Amrayn- Schweidnitz vom 7. 1. (Beitragabst. 2. W.)

25. In Arbeit: Buch-Nr. 186 Mühlau-Berlin (Königst.) 15. 1; — beendet ist die Unterstützung bei Buch-Nr. 679 Ludolfs-Dreslau (Tischler) 11. 1. wegen Ableben; — Buch-Nr. 14 592 Albrecht- Dr.-Pieschen am 15. 1. wegen Erkrankung.

Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Das Bureau:

H. Bahle,
Vorstandender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

E. L. Wulff,
Generalsekretär.

Versammlungen.

Januar.

- Altenstein. 28. Nachm. 5 Uhr, Vers. im „Hotel Kopernikus“. Beitrag.
- Berlin (Königst.). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenstr. 65. Beitrag, Versch.
- Berlin (Noabit). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Rest. „Sprehallen“, Kirchstr. 27. Versch. — Beitrag. nur in d. Versamml. von d. Mitgliedern selbst.
- Berlin (West). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Kilmstr. 10, Ecke Gölbenstr. Versch.
- Berlin (Nord). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Vereinsang. zc.
- Brandenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitrag.
- Charlottenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hamuset, Windscheidstr. 29. Versch.
- Chemnitz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Reichstrone“, Reichstr. 73. Versch.
- Cüstrin. 28. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Versch. Beitrag.
- Düsseldorf. 28. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Hambücker, Ost- u. Steinstr.-Ecke.
- Elberfeld. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gesundheitsstr. 46. Versch. Versch.
- Frankfurt. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Rest. „Zur Harmonie“, Nichtstr. 30.
- Grandenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Goldenen Anker“. Beitrag. zc.
- Hagen. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Saarmann, Wehringhauserstr. 39. Versch.
- Halle. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 10. Versch. — Beitrag. nur in der Versamml. v. d. Mitgliedern selbst.
- Jena. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehause“. Versch. Beitrag.
- Langenbielau. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Schön's Gasth.“ Beitrag, Versch.
- Liegnitz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Kaiserhof“. Beitrag.
- Löbau. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Beitrag, Versch.
- Pasewalk. 28. Nachm. 4 Uhr, Vers. Königstr. 6. Beitrag, Versch.
- Dr.-Pieschen. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Fiedler's Restaur.“, Leipzigerstr. 107. Versch. — Beitrag. nur von den Mitgliedern selbst im Vereinslokal.

- Quedlinburg. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Prinz Heinrich“. Beitrag.
- Rathenow. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dießing, Berlinerstr. 14. Versch.
- Rixdorf. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Versch. Beitrag. zc.
- Rudolstadt. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrag, Versch.
- Saarbrücken. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Hohenzollern“. Versch.
- Schmölln. 28. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Grell, Bahnhofstr. Beitrag, Versch.
- Zerbst. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Rathskeller“. Beitrag, Vierteljahresbericht, Versch.

Februar.

- Altwasser. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum schwarzen Adler“. Versch. zc.
- Berlin VI (Pianofortearb.) 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Sander, Köpnick- straße 158 im Hof. Versch. Beitrag. u. A.
- Breslau (Holzarb.). 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im Restaur. Jüttner, Grenz- hausgasse 4. Versch. — Beitrag. auch am 17. Febr. das.
- Bromberg. 4. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Versch. Versch.
- Cöln a. Rh. 4. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Rest. Löwen“, Hohepforte 1. Beitrag.
- Cottbus. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Drei Kronen“, Berlinerplatz.
- Danzig. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Versch. Beitrag, Versch.
- Duisburg. 4. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelzer, Friedrich-Wilhelmspl. Beitrag.
- Elberfeld. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gesundheitsstr. 46. Vortrag d. Herrn Schumacher (Düsseldorf): „Der Werth der Organisation in heutiger Zeit.“ Zahlreiche Theilnahme erbeten.
- Forst. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Beitrag.
- Gleiwitz. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Güttengasthaus“. Versch. Beitrag.
- Görlitz (Tischl.). 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. ind. „Pilgerstänke“, Heilige Grabstr. Versch. Beitrag, Versch.
- Görlitz II. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Opaz“, Baugenerstr. 43. Versch.
- L.-Lindenau. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönisch's Saalbau“, Lützenerstr. 14.
- Lübeck. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Sennings Gasth.“, Markesgrube 15. Versch.
- Lüdenscheid. 4. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Jaspert. Versch.
- Neustadt (Westpr.) 4. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Beitrag, Versch.
- Nürnberg II. 4. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Englischen Hof“, Nord. Fischergasse.
- Pasing. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Brauerei Pasing“. Beitrag.
- Sprottau. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Berge“. Versch. Versch.
- Striegau. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum schwarzen Bär“. Versch.
- Worms. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Rheintal“, Rheinst. 4. Versch.
- Zabrze. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Kolo-dzys Gasth.“, Glückaufstr. Versch.

Anzeigen.

Mehrere tüchtige Tischlergesellen

erhalten sofort gegen hohen Lohn gute Arbeit bei **S. Sildebrandt**, Orgelb.-Anst. in Wiehe (Thüring.)

Der Arbeitsnachweis des Ortsv. der Tischler u. verw. Berufsgen. zu **Schötmar** befindet sich b. Fr. Niese, Breder- straße. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds. v. 7—9 Uhr. — Durchreisende Ber- eitsgenossen erhalten 50 Pf.

Der Arbeitsnachweis des Orts- verbandes **Elberfeld** befindet sich bei Herrn Figge, Breite- und Arenbergerstr.-Ecke.

Potsdam (Ortsverband). Durch- reisende Gewerkevereiner erhalten eine Extraausstattung zum Logis und Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassirer, alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Der Arbeitsnachweis des Ortsv. d. Tischler und verw. Berufsgen. zu **Grandenburg** befindet sich Kalinkerstr. 6. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittag- essen und Nachtlögis.

Ein junger tüchtiger Stell- machergeselle findet dauernde Arbeit bei **Horm. Dutsch**, Stell- macherstr. in Wittellangensbielau, III. Bez. 36, Nr. Reichenbach i. Schlef.

Mehrere tüchtige Bau- und Möbelschreiner, zwei erfahrene Holzdrechsler und ein Lehrling finden dauernde und gute Stellung. Zu erfragen im Arbeitsnachweis des Orts- verbandes **Lüdenscheid** (Westf.) bei **August Hartmann**, Grabenstr. 8.

Der Arbeitsnachweis des Orts- vereins der Tischler **Schweid- nitz** befindet sich b. Genossen Paul Schubert, Vorwerkstraße 3, S. II.

In Langenölz erhalten durch- reisende Gewerkevereiner - Genossen, wenn sie Lauban nicht berühren, freie Verpflegung. Zu melden beim Genossen **Kager**, Schwellerei.

Der gemeinsame * * * **Arbeitsnachweis** der Ortsv. d. Tischler Berlin I—VI sowie Charlottenburg, für Jeder- mann unentgeltlich, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.** Fernsprecher: Amt V, Nr. 1117. Täglich geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.